Ein interessanter Vorfall

Autor(en): **Tanner, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **35 (1950)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-593788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein interessanter Vorfall

Ein Naturfreund ermächtigt mich, folgende Beobachtung zu veröffentlichen: Wenn er bei einem großen Spinnennetz, welches an einem Strauch von Cydonia japonica befestigt war, die Fäden mit einem Bleistift berührte, dann blieb die Spinne ruhig in ihrem Schlupfwinkel sitzen. Kam er aber mit den vibrierenden Ästen einer Pincette an die Fäden, dann reagierte das Tier sofort, eine Tatsache, welche durchaus erklärlich und darum an sich nicht sonderbar ist. Aber: nach einigen Tagen bemerkte mein Gewährsmann an den Rändern des Netzes zwei Spinnenmännchen, welche scheinbar leblos dalagen. Als er aber durch die Pincette die Fäden in Schwingung versetzte, wurden die kleinen Kerle wach, näherten sich rasch dem Erschütterungszentrum und fielen dann grimmig übereinander her. Das Weibchen schaute dem Kampfe tatenlos zu und näherte sich erst der Walstatt, als der eine Rivale erledigt war. Und was machte nun der Sieger? Er bot der Dame seinen toten Gegner als Opfergabe an und war darauf im Nu auf dem Rücken des Weibchens, um die Kopulation zu vollziehen. Hernach verließ er unbehelligt den Schauplatz.

Welcher Gattung die Spinnen angehörten, ist nicht leicht zu sagen. Sie waren kleiner als Kreuzspinnen. Das Abdomen war oben gelb, schwarz punktiert, unten braungelb mit dunkeln Längsstreifen.

Es gilt als bekannte Tatsache, daß die weiblichen Spinnen nach stattgefundener Begattung ihren männlichen Partner auffressen. Könnte nicht der oben erwähnte Vorgang diese Meinung zum Schwanken bringen? Wäre es nicht möglich, daß die Huldin nicht ihren Eheherrn verspeist, sondern dessen besiegten Rivalen? Es wäre erfreulich und sehr wertvoll, wenn diese Frage von Spinnenkennern gründlich geprüft würde. Vielleicht könnten sich dabei ganz neue Ansichten über das Liebesleben dieser unsympathischen, aber sehr interessanten Tiere ergeben.

Heinrich Tanner